

Grußwort / Eingangsrede

zum Empfang der Mitglieder der Hamburger Stadtteil- und Quartiersbeiräte in der BSW der FHH

Liebe Anwesende!

Ich denke, die Pandemie-Zeiten haben uns einiges gelehrt - oder sind noch in vollem Gange dies zu tun. Neben den wirtschaftlichen stehen die sozialräumlichen Einflüsse und Veränderungen, die ein Um- und Weiterdenken einleiten bis nahezu einfordern.
Manches wird offen sichtlich.

Vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit hier jetzt vor Ihnen sprechen zu können.
Mein Name ist Andreas Schwarz, ich bin Mitglied im Beirat für Stadtteilentwicklung Wilhelmsburg und vertrete hier das Hamburger Netzwerk der Stadtteil- und Quartiersbeiräte.

(Einleitung/Präambel)

Was ist das Netzwerk? Das Netzwerk Hamburger Stadtteilbeiräte hat sich Ende 2009 gegründet und existiert nunmehr 12 Jahre als ein sich regelmäßig treffendes Forum aus ehrenamtlich engagierten Vertreter*innen der Hamburger Stadtteilbeiräte. Es dient der Information, des Austausches und der Diskussion über Strukturen und Inhalte der Stadtteilbeirats- und Quartiersarbeit und setzt Impulse nach innen und außen für eine Weiterentwicklung dieser elementaren Form der Bürgerbeteiligung.

Bei der Fachveranstaltung „50 Jahre Städtebauförderung in Hamburg“ bekannten sich alle Vortragenden und die Stadt Hamburg Vertretenden zu einer stärkeren und notwendigen Hinwendung zur Sozialraumentwicklung und Quartiersorientierung. Daran wollen wir anknüpfen.

(System-relevante Überparteilichkeit der Beiräte)

Die Zivilgesellschaft entwickelt sich! ... Gemessen an den Herausforderungen in unserer Zeit, z. B. dem Anwachsen von Metropolregionen, ist dies ein Glück, denn es entstehen hierbei nicht nur Ansprüche, sondern eben auch vermehrt Expertise mit Gestaltungskompetenzen auf überparteilicher Ebene. Um diese Ressourcen für einen gesamtstädtischen Entwicklungsprozess einzubringen, bemüht sich das Netzwerk Hamburger Stadtteilbeiräte seit seiner Gründung. Mit seinen Resolutionen von 2012 & 13, deren Hauptforderungen in unserem Handzettel dokumentiert sind, fordert das Netzwerk verbesserte Rahmenbedingungen für die kontinuierliche Arbeit der Stadtteilbeiräte und ihre Wirkungsfelder ein. Einige Hauptpunkte seien hier genannt: zur finanziellen Absicherung insbes. der verstetigten Beiratsarbeit die Schaffung eines eigenen Etatpostens, bei Planungsverfahren regelhafte und frühzeitige Einbindung und Beteiligung der Beiräte, Gleichstellung mit den Trägern öffentlicher Belange. Keine der Forderungen ist bisher eingelöst.

Dieses Potenzial **ehrenamtlich tätiger Gremien, die überparteilich einen Dienst an der Gesellschaft leisten** und die ebenso wie Verwaltung und Politik mit ihrer Verstetigung am Gedeihen mitwirken wollen, ist mittlerweile **systemrelevant**. Nur scheint diese **Integration der Zivilgesellschaft** bei Gebietsentwicklungsfragen und -prozessen in Hamburg noch nicht so ganz zu gelingen. Vielmehr erleben wir hier 2 Welten, die sich anscheinend noch gegenüberstehen, anstatt konkret und strukturiert zusammen zu arbeiten und Synergien zu entwickeln. Vielleicht ist es eben

diese sozial engagierte Überparteilichkeit, die es den Entscheidungsebenen über die Jahre immer schwerer gemacht hat sie in ihren politischen Verwaltungsstrukturen zuzulassen.

Um hier im Namen von Hannah Arendt zu sprechen, die uns Politik und den politischen Raum als gesamtgesellschaftliche Anstrengung vorskizzierte, möchte ich Sie alle bitten engagiert mit daran zu arbeiten, dass diese Parallelwelten zueinander geführt werden, dass wir gemeinsam eine wirksame und haltbare Struktur aufbauen, die allen gerecht wird. ..., dass wir ein Vertrauensmanagement mit weiterführenden, konkreten Maßnahmen beginnen, das über berufliche und persönliche Grenzen hinweg uns zu einem sich erneuernden Verständnis für das Gemeinwesen führt.

Stellen Sie sich vor, uns würde das gelingen, was wir gemeinsam schaffen können..!

Was meinen wir mit Verstetigung?

Noch finden wir vom Netzwerk – und nicht nur wir - uns vor der Frage: **Wieviele Bürger:innen kann die Politik, kann die Verwaltung verkraften?**

Wie kann Bürger:innen-Beteiligung so aufgestellt sein, dass sich eine Art **kultureller Kreislaufwirtschaft** in der Praxis ergeben kann, die Ressourcen im sozialen Miteinander so öffnet und in die gesellschaftliche Planung einbindet, dass **Entwicklung im Kern** auch stattfinden kann, eine inhaltlich zugewandte Kommunikationskultur entsteht, die über Selbstwirksamkeit Vertrauen aufbaut und dem Leben in den Quartieren ein Gesicht gibt!?

Erlauben Sie mir an dieser Stelle die Frage: Was ist mit der **Verstetigung der Beiräte** denn im Eigentlichen gemeint? Verstetigung, wie wir sie bislang kennen, ist eher eine Art **Zwischenlösung** mit **praktischer Überbrückungshilfe** mit vielen Verhinderungsstrukturen wie Mittelstreichungen und rechtlichen Anbindungen, die eine proaktive Arbeit behindern.

Sehen wir es denn nicht **als gemeinsame Aufgabe Brücken zu bauen** im Zuständigkeitsdschungel komplexer Verwaltungsstrukturen und immer komplexer werdenden, sozialen Erfordernissen?

(Zur Situation: Was wird konkret für Verstetigung gebraucht?)

Es gilt, klare Ansprechbarkeit und Diskursivität in alle Richtungen zu generieren und zu fördern. Ein systemischer Entwicklungsansatz müsste her, über den sich Beiräte auch weiterentwickeln können, z.B. um ihre Wirkungsfelder den sich verändernden Quartieren und Lagen anpassen und optimieren zu können.

Ein erster dringlicher Schritt ist: die zügige Bereitstellung eines Organisations-Budgets für die Selbstorganisation der Stadtteilbeiräte und des Netzwerks, gerade in Pandemie-Zeiten:

- Ausstattung und Lizenzen für die damit verbundene, notwendige Digitalisierung und digitale Veranstaltungen
- Erstellung und Pflege von Websites
- Beratung einzelner Beiräte, z.B. durch Workshops zur Moderation von Sitzungen
- im Weiteren das Einrichten von Stadtteilbüros dort, wo sie gebraucht werden, und die Übernahme von Mieten und Betriebskosten, um nur einiges Infrastrukturelles zu nennen.

Es wäre darüber hinaus wünschenswert, durch regelhafte Bürgerkonferenzen, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und im Vernetzen von Initiativen und kulturellen Praktiken Lebensraumgestaltung hervorzubringen, die eine **Idee der sozialen Identität** vor Ort entwickeln kann, um **Demokratie und Teilhabe** als Lebensimpuls an der Basis immer wieder **neu** zu erfinden.

Wertschätzung zeigt sich nicht in Worten, sondern in Taten.

Selbsttragende Strukturen zu schaffen geht nicht allein durch Ehrenamt, es braucht ein klares finanziell abgesichertes und strukturelles Gerüst, darin ein klares Bekenntnis, klare Aussagen und Zielvorgaben und vereinbarte Zeitkorridore für eine gemeinsame Beratung zu den Forderungen des Netzwerks und deren Umsetzung.

An Sie, sehr geehrte Frau Stapelfeldt, richtet sich unser **Vorschlag der Einrichtung eines Jour Fixes**, an dem Vertreter*innen der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, die Stadtteilkordinator*innen und das Netzwerk Hamburger Stadtteilbeiräte beteiligt sind, um hierüber in einen konstruktiven Dialog zu treten.

Unsere weitergehende Hoffnung gilt an dieser Stelle auch dem neugegründeten Ressort **Bürgerbeteiligung und Bürgerhäuser** in der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke. Diese sind vertreten durch Frau Senatorin Fegebank und Herrn Staatsrat v. Vogel, Ansprechpersonen für eben solche Entwicklungen zu werden.

Vielleicht finden sich jetzt endlich Wege, unsere vorgestellten Ansätze im Sinne aller Beteiligten in Zukunft auf tragfähige Beine zu stellen.

Wir freuen uns auf erste konkrete Schritte – lassen Sie uns dieses Treffen dafür nutzen!
Wir stehen zur Zusammenarbeit bereit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt

Andreas Schwarz

schwarz-andreas@gmx.net
mobil 0179 2958650

Post&Besuch:

Georg-Wilhelm-Str. 207

2
1
1
0
7